

Wer war Magdalena Rill aus Mering?

Das erschütternde Schicksal der Magdalena Rill haben Schülerinnen und Schüler des Meringer Gymnasiums erforscht. Sie stoßen auf eine Kleinkriminelle, die Opfer des NS-Regimes wird.

Von Gönül Frey

Mering Magdalena Rill, geboren am 23. September 1875 in Mering, war 65 Jahre alt, als sie in Auschwitz ermordet wurde. Sie war eine Kleinkriminelle, deren Geständnisse in den Akten sich beinahe rührend lesen. So ließ sie einmal einen Regenschirm mitgehen, erschummelte sich unter falschen Angaben eine Einladung zum Essen oder stahl Geld. Für die Nazis waren ihre wiederholten Gesetzesverstöße Grund genug, ihr Leben auszulöschen.

In Mering ist sie nahezu vergessen. Doch die Schülerinnen und Schüler des Projektseminars „Erinnerungskultur“ am Meringer Gymnasium wollen 80 Jahre nach ihrem Tod ein sichtbares Mahnmal setzen. Dazu werden sie einen Stolperstein für Magdalena Rill verlegen.

In einer Auflistung der Justizvollzugsanstalt Aichach über deportierte Frauen waren sie auf den Namen Magdalena Dill, versehen mit der Angabe „Geburtsort Mering“ gestoßen. Die acht Jugendlichen des P-Seminars unter Lehrerin Corinna Schmidt machten sich an die Forschung. Die Suche im Meringer Gemeindearchiv blieb zunächst erfolglos. Doch sie ließen sich nicht entmutigen und wandten sich an das Staatsarchiv in München. Und hier stieß ein Mitarbeiter tatsächlich auf die Meringerin – allerdings unter dem Namen Magdalena Rill – statt Dill. „Das war in der Liste einfach falsch geschrieben. Deswegen haben wir zuerst nichts gefunden“, berichtet der 17-jährige Simon Weizenegger.

Wie viele Dokumente sich unter dem richtigen Namen fanden, das erstaunte sogar die Mitarbeiter im Archiv. Die Meringer Schüler kamen mit 28 abfotografierten Dokumenten aus München zurück: Bewertungen aus den Strafanstalten, Gesundheitsberichte, Gerichtsaussagen. Die frühesten Aufzeichnungen über die Meringerin stammen aus der Zeit, als Magdalena Rill noch ein junges Mädchen war.

Damals wurde sie erstmals wegen kleinen Betrügereien aktenkundig und tauchte von da an immer wieder in den Akten der Justiz auf. „Sie stammte aus einfachen



Die gebürtige Meringerin Magdalena Rill wurde nach Auschwitz deportiert und ermordet. In Mering soll bald ein Stolperstein an ihr Schicksal erinnern. Fotos: Staatsarchiv München, Gymnasium Mering

Arbeitsverhältnissen und hat dadurch versucht, über die Runden zu kommen“, schildert Simon Weizenegger seinen Eindruck. „Ich könnte mir auch vorstellen, dass sie eine mentale Krankheit hatte. Es ist zum Teil sehr wirr, was sie in den Vernehmungen sagt, sie erzählt kuriose Geschichten“, fügt seine Mitschülerin Julie Pauler hinzu.

In den Gerichtsakten enthalten

ist auch ein Lebenslauf der gebürtigen Meringerin. Sie war das uneheliche Kind eines Gastwirts. Eigenen Angaben nach verbrachte sie zunächst eine glückliche Kindheit. Doch die Mutter starb früh und sie wuchs in Pflegefamilien auf, die sich wenig um das Mädchen kümmerten. Ab ihrem 13. Lebensjahr arbeitete sie als Hausmädchen auf dem Land. Später wird ihr Beruf mit Hauswirtschafts-

lerin angegeben. Mit 18 Jahren erhielt sie die erste Strafe wegen eines Diebstahls.

Sie zog häufiger um, belegt sind München, Brüssel, Berlin, Würzburg und Wien als Wohnorte. „Sie verbrachte fast die Hälfte ihres Lebens hinter Gittern“, schildert Julie Pauler. So musste sie etwa ab 1916 eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßen. 1937 wurde sie als arbeitsunfähig eingestuft. Kinder

hatte sie nicht, das dokumentiert die Gesundheitsuntersuchung in der Strafanstalt. Bei einer Festnahme erzählte sie, verheiratet zu sein. Später gab sie jedoch an, die Ehe nur erfunden zu haben, um den „verrufenen“ Namen Rill abzulegen. Berichte aus der Haft zeugen davon, dass sie mit Insassen und Aufsehern nicht gut zurechtkam.

„Vielleicht war das auch ein Grund, dass sie nach Auschwitz deportiert wurde“, vermuten die Schüler des P-Seminars. Am 13. Februar 1943 wurde Magdalena Rill mit 38 weiteren Frauen aus Aichach deportiert und starb wenige Tage später am 27. Februar.

Das ist auch auf dem Stolperstein aus Messing zu lesen, der im Gehweg der Färbergasse, Höhe Hausnummer 79 verlegt wird, dort wo sich das Geburtshaus des NS-Opfers befand. „Normalerweise verlegt man Stolpersteine am letzten Wohnort – aber der ist bei Magdalena Rill leider nicht bekannt“, sagt Simon Weizenegger. Die Schüler des P-Seminars haben für die Verlegung auch eine kleine Zeremonie organisiert. Diese findet Freitag, 27. Oktober, um 12 Uhr statt.

Finanzieren wollen die Jugendlichen die Stolperstein-Verlegung über Spenden. „Bisher läuft das leider nicht so gut“, sagt Julie Pauler. Wer das Vorhaben unterstützen möchte, findet einen QR-Code zur Spendenaktion auf der Instagram-Seite des P-Seminars www.instagram.com/p_seminar-erinnerungskultur/ - dort gibt es auch eine Zusammenfassung über die Forschungsergebnisse zu der Meringerin.

Der Stolperstein soll an ihr Schicksal erinnern und an die Gräueltaten der NS-Zeit.



Sie haben sich mit der Geschichte von Magdalena Rill befasst (von links): Simon Weizenegger, Tim Essler, Jamie Korner, Julie Pauler, Gwen Barchmann, Luisa Jänke, Bernhard Kieninger und Lehrerin Corinna Schmidt, es fehlt Sophia Kyrrmayr.

Über das Projekt „Stolpersteine“

- Die Idee entwickelte Gunter Demnig 1992, seit 2000 setzen der Künstler und dessen Stiftung das Projekt „Stolpersteine“ europaweit um. Die Gedenktafeln aus Messing werden ins Trottoir eingelassen und sollen an Opfer der NS-Zeit erinnern.
- Knapp 100.000 Stolpersteine in

1.800 Städten in 28 Ländern wurden bisher verlegt.

- In Ried hatten zuletzt Schülerinnen und Schüler aus Mering 2021 einen Stolperstein für das Mädchen Viktoria verlegt. Das nach einer Krankheit pflegebedürftige Kind war in der Landesanstalt Hartheim bei Linz umgebracht worden.